

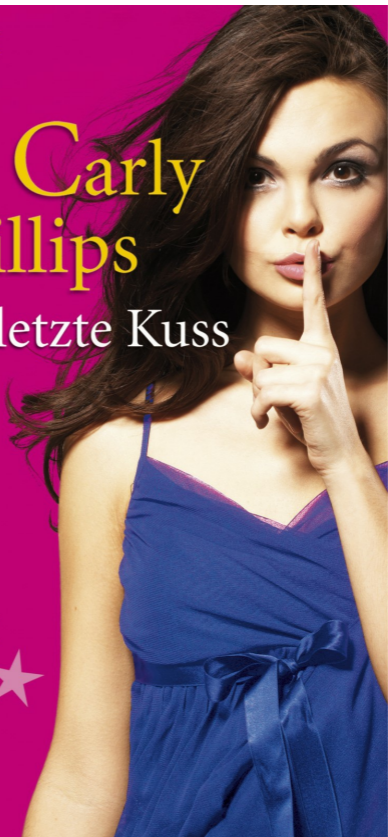
HEYNE <

Carly Phillips

Der letzte Kuss



Roman



schlanke Figur. »Ich möchte Sie nicht drängen, aber ...«

Dr. Gaines grinste, offenbar immer noch amüsiert. »Ich bin verheiratet. Und selbst wenn das nicht so wäre, würden Ihre Söhne es sicher vorziehen, sich ihre Frauen selbst auszusuchen, denke ich.«

Raina schluckte ihre Enttäuschung herunter und winkte als Antwort mit der rechten Hand ab. »Als ob meine Jungen je selbst ihre Frauen finden würden. Oder besser gesagt *Ehefrauen*. Es müsste schon um Leben und Tod gehen, damit sie sich gezwungen sähen, zu heiraten und eine Familie zu gründen ...«

Rainas Stimme verebbte, als ihr die Bedeutung ihrer eigenen Worte bewusst wurde.

Eine Sache um Leben und Tod. Der einzige Umstand, der ihre Söhne von der Notwendigkeit zu heiraten überzeugen

könnte. Wenn es um Leben und Tod ihrer Mutter ginge.

Als der Plan gerade Gestalt annahm, meldete sich Rainas Gewissen, die Idee gleich wieder fallen zu lassen. Es wäre grausam, ihren Söhnen weiszumachen, sie sei krank. Andererseits wäre es zu deren eigenem Besten. Sie konnten ihr nichts abschlagen, nicht, wenn ihre Mutter sie wirklich brauchte. Indem sie sich auf ihre Gutmütigkeit verließ, könnte sie sie letztendlich zu einem *Glücklich bis an ihr Lebensende* führen. Was sie allerdings zunächst weder wissen noch schätzen würden.

Sie kaute an ihrer Unterlippe. Es war riskant. Aber ohne Enkelkinder war ihre Zukunft von Einsamkeit bedroht und ebenso die ihrer Söhne, wenn die ohne Frau und Familie blieben. Sie erhoffte sich mehr für sie als ein ödes Zuhause und ein Leben von

so unermesslicher Leere, wie sie es seit dem Tod ihres Mannes führte.

»Frau Doktor, meine Diagnose hier ... ist sie vertraulich?«

Die jüngere Frau warf ihr einen schrägen Blick zu. Zweifellos war sie an diese Frage nur bei den ernstesten Fällen gewöhnt. Raina sah auf ihre Uhr. Die Zeit, bis ihre Söhne wiederkamen, wurde knapp. Der Plan, den sie gerade gefasst hatte – und damit die Zukunft ihrer Familie – hingen von der Antwort der Ärztin ab, und Raina klopfte ungeduldig mit dem Fuß auf den Boden.

»Ja, sie ist vertraulich«, sagte Dr. Gaines mit einem gutmütigen Lachen.

Raina entspannte sich etwas und zog den Krankenhauskittel enger um sich. »Gut. Ich nehme an, Sie wollen nicht den Fragen meiner Söhne ausweichen müssen, deshalb vielen Dank für alles.« Sie streckte höflich

ihre Hand aus, obwohl sie die Ärztin eigentlich lieber durch den Vorhang geschubst hätte, bevor die Kavallerie mit gezielten Fragen anrückte.

»Es war eine Freude und ein Erlebnis, Sie kennen zu lernen. Morgen ist Dr. Fallon wieder in der Praxis. Falls Sie bis dahin irgendwelche Probleme haben, rufen Sie mich ohne zu zögern an.«

»Ja, mach' ich«, antwortete Raina.

»Was ist jetzt also los mit dir?« Rick, das mittlere Kind, das keiner jemals hatte ignorieren können, stürmte durch den geschlossenen Vorhang, Chase auf seinen Fersen. Ricks unverfrorene Art spiegelte den Charakter seiner Mutter wieder. Seine haselnussbraunen Augen glichen ihren, ebenso die dunkelbraunen Haare, ehe ihr Friseur sie in die Hände bekommen und ihr nun fast graues Haar in honigblondes

verwandelt hatte.

Roman und Chase, die Buchstützen, standen mit ihren pechschwarzen Haaren und strahlendblauen Augen ganz im Gegensatz dazu. Beide, ihr Ältester und ihr Jüngster, waren dem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten. Ihre imposante Gestalt und das dunkle Haar erinnerten sie stets an John. Vom Charakter her waren sie allerdings einmalig und mit keinem zu vergleichen.

Chase stand vor seinem aufgeregten Bruder und sah der Ärztin direkt ins Gesicht: »Was ist los?«

»Ich glaube, Ihre Mutter möchte Ihnen das selbst erklären«, sagte Dr. Gaines und verschwand durch den schrecklich kunterbunten Vorhang.

Zugunsten der guten Absicht setzte sich Raina über ihr schlechtes Gewissen hinweg und kämpfte mit den Tränen, während sie sich